beim Wissenschaftler vielleicht aus Prestige- oder sonstigen Gründen doch eine wesentliche Rolle. Aus unseren Erfahrungen kann ich aber sagen, das wird sie überraschen, daß es bei uns in diesem Sinne kein Mein und Dein mehr gibt. Das Gesamtergebnis unserer wissenschaftlichen Arbeit ist das Ergebnis der Arbeit aller Mitglieder der Arbeitsgemeinschaft. Es kann nicht einer allein irgendwelche Ergebnisse für sich beanspruchen, weil er sie nicht allein erarbeitet hat. Es ist das Mein nicht mehr möglich ohne das Dein, weil das Mein, das Wissen, das der einzelne sich erworben hat, nicht nur sein ureigenstes Gut ist, sondern weil dieses Mein sich zusammensetzt aus den anderen Dein, und ohne dieses andere Dein wäre das Mein nicht. Das ist vielleicht etwas, was wir ganz besonders empfunden haben.

Wie dies von anderen Arbeitsgemeinschaften auch schon gesagt wurde, fielen die Ergebnisse der Arbeit nicht der abstrakten Wissenschaft zu. In unserem Falle strahlt die Arbeit zunächst einmal auf unsere Patienten aus. Darüber hinaus hat sich gezeigt, daß wir noch weiter wirken können. In unserer Arbeitsgemeinschaft befindet sich ein physikalischer Mitarbeiter, der auch gleichzeitig Arzt ist und wiederum als fester Mitarbeiter in der medizinischen Industrie tätig ist und unsere Erfahrungen an diese weitergibt sowie die Erfahrungen der medizinischen Industrie bei uns auswertet. Auch die Mitarbeit der Studenten hat sich bei uns in wissenschaftlichen Aufgaben sehr gut bewährt.

Neue Aufgaben der Pädagogik nur gemeinsam zu lösen

Diskussionsbeitrag von Heinz Fuchs, Wissenschaftlicher Mitarbeiter am Institut für Pädagogik

Ich möchte einige Bemerkungen zur Gemeinschaftsarbeit in der pädagogischen Forschung machen.

Wie in anderen Wissenschaften war auch auf dem Gebiet der Pädagogik die Forschung in der Vergangenheit durch eine starke Zersplitterung gekennzeichnet. Innerhalb der einzelnen Institute wurden durch Wissenschaftler und Nachwuchswissenschaftler die unterschiedlichsten Teilthemen bearbeitet. Da die Forschung in der Regel als Einzelforschung betrieben wurde, stellte der jeweilige Forschungsgegenstand nur einen kleinen Teil eines bestimmten pädagogischen Problems dar. Diese Erscheinungen waren einer der Gründe für das Zurückbleiben der pädagogischen Forschung hinter den Anforderungen der Praxis.

Aus der richtigen Einschätzung der Situation heraus orientierte die Konferenz pädagogischer Wissenschaftler im Juli 1959 darauf daß die Aufgaben, die mit dem Aufbau der sozialistischen Schule verbunden sind, nur durch Zusammenarbeit von pädagogischen Wissenschaftlern, Lehrern, Psychologen, Medizinern, Arbeitern, Technikern und Ingenieuren gelöst werden können.

Um bestimmte Schwerpunktaufgaben der pädagogischen Forschung besser lösen zu können wurden auf Beschluß der Konferenz pädagogischer Wissenschaftler in der Republik eine Anzahl **pädagogischer Forschungszentren** gebildet.

Das am Institut für Pädagogik der Karl-Marx-Universität gebildete Pädagogische Forschungszentrum erhielt im Rahmen einer Vertragsforschung vom Deutschen Pädagogischen Zentralinstitut den Forschungsauftrag, Untersuchungen zum Problem der Erziehung der Schüler zur sozialistischen Arbeits- und Lernmoral durchzuführen. Für die Untersuchung des gesamten Problems besteht eine dringende gesellschaftliche Notwendigkeit, da die Erziehung zur sozialistischen Arbeitsmoral eine wesentliche Seite des Erziehungszieles der sozialistischen Schule ist.

Walter Ulbricht charakterisierte die sozialistische Arbeitsmoral als das „Herzstück der gesamten moralischen Beziehungen in der sozialistischen Gesellschaft".[1])

„Die Verantwortung gegenüber dem Arbeitskollektiv und der Gesellschaft, das Streben, die eigenen Arbeitsleistungen zu erhöhen, Qualitätsarbeit zu leisten, Verlustquellen im Arbeitsprozeß aufzudecken und zu beseitigen, Zurückgebliebene durch gegenseitige Hilfe und Unterstützung zu fördern, sind die wesentlichen Züge der sozialistischen Arbeitsmoral.

Bei der Erziehung zur sozialistischen Arbeits- und Lernmoral gilt es im einzelnen folgende Aufgaben zu lösen:

a) Erziehung zur Arbeitsmoral heißt Erziehung zur bewußten und disziplinierten Arbeit, heißt Erziehung des Willens und der Fähigkeit, Arbeitsergebnisse von hoher Qualität zu erreichen. Die Erziehung zur Arbeitsmoral schließt also die Entwicklung der Lernbereitschaft und des Willens zum Lernen

[1]) Walter Ulbricht: Der Kampf um den Frieden, für den Sieg des Sozialismus, für die nationale Wiedergeburt Deutschlands als friedliebender demokratischer Staat. Dietz Verlag, Berlin 1959, S. 122

SLUB
Wir führen Wissen.